

Das Volk hat die Grenzen bereits überwunden

Das achte Metrobasel Forum debattierte über das Gesundheitswesen sowie den Messe- und Kulturplatz

Von Markus Vogt

Basel. Sowohl für das grenzüberschreitende Gesundheitswesen als auch für den Messe- und Kulturstandort Basel könnte mehr getan werden: Dieses Fazit lässt sich aus den Referaten und zwei Podiumsdiskussionen am 8. Metrobasel Forum ziehen. Eine weitere, allerdings nicht neue Erkenntnis: In beiden Bereichen sollten die vielen Beteiligten so rasch wie möglich an einen Tisch sitzen und nach Lösungen suchen.

Der Basler Gesundheitsdirektor Carlo Conti erklärte, dass die Bevölkerung der Region die bestehenden Kantons- und Landesgrenzen kaum noch wahrnehme. Die Region wachse immer mehr zu einer wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Einheit zusammen. Die Gesundheitsversorgung hinke dieser Entwicklung hinterher, während der «kleine Grenzverkehr» im Gesundheitswesen seit Jahren funktioniere. Das laufende Pilotprojekt ist auf drei Jahre und räumlich auf Basel-Stadt, Baselland und den Landkreis Lörrach beschränkt. Conti schwebt die Vision einer Gesundheitsversorgungsregion Nordwestschweiz vor, mit Basel-Stadt, Baselland sowie Teilen der Kantone Aargau, Solothurn und Jura. Dafür brauche es eine gemeinsame Bedarfsplanung. Als weitere Schritte sähe Conti die volle Freizügigkeit ab 2014 zwischen Basel-Stadt und Baselland, die Freizügigkeit im ganzen Versorgungsraum und gemeinsame Strukturen. Die zweite Vision wäre die trinationale Gesundheitsregion, also der Ausbau in Richtung Südbaden und Südschweiz, mit Freizügigkeit bei der Spitalwahl und bei den Tarifen.

Forschung unverzichtbar

Carlo Conti sprach auch die Gesundheitswirtschaft an – solche Visio-

nen sind nur möglich mit einer medizinischen Fakultät an der Uni Basel, in der Kernstadt der Region, und mit klinischer Forschung am Standort Basel. Beides sei eine wichtige Standortfrage.

Die Mauer, die dem grenzüberschreitenden Gesundheitswesen im Weg stehe, sei erst zu einem ganz kleinen Teil eingerissen, erklärte Andreas Faller, Vizedirektor im Bundesamt für Gesundheitswesen. Das Pilotprojekt Basel-Lörrach sei gut unterwegs, nur die Fallzahlen seien noch zu tief. Obwohl das Gesetz die Kantone zu regionaler Spitalplanung verpflichtet, halte sich niemand daran. Es brauche Gesundheitsregionen.

Nirgendwo auf der Welt sei die Life-Sciences-Industrie für die regionale Wirtschaft so wichtig wie in Basel, erklärte Pascal Brenneisen, Leiter Novartis Schweiz. Die Pharmaindustrie sichere in der Schweiz 144 000 Arbeitsplätze und jeder dieser Arbeitsplätze sichere 3,7 weitere. Für Forschung und Entwicklung habe Novartis von 1997–2011 total 84 Milliarden Dollar ausgegeben.

Das Basler Engagement beim Onkologiezentrum in Lörrach sei ausgesprochen komplex, sagte schliesslich Unispitaldirektor Werner Kübler. Bis das Projekt fliege, seien noch etliche Herausforderungen zu überwinden.

In der anschliessenden Podiumsdiskussion (Leitung Esther Girsberger) war man sich einig, dass Grenzen überwunden werden und dass sich die Beteiligten zum Gespräch finden sollten. Die Zürcher SP-Nationalrätin Jacqueline Fehr, die zur Runde stiess, meinte, dass in unserem Land Pioniere eine grosse Chance hätten, etwas zu verändern, doch meist schoben die Protagonisten den Ball hin und her. Um vorwärtszukommen, regte Pascal Brenneisen an, die Datenbasis zu aktualisieren.

Strahlkraft dank der Messe

Zum Thema Messe- und Kulturplatz Basel hielten Metrobasel-Direktorin Regula Ruetz, Messe-CEO René Kamm und der Baselbieter Regierungsrat Isaac Reber Einführungsreferate. Die Messe sei Aushängeschild und Drehkreuz zugleich, Wirtschaft und Kultur beeinflussten sich gegenseitig, meinte Regula Ruetz. Dazu komme neu als «dritte Dimension» der Sport, vor allem mit Fussball und Tennis. Was die Messe fürs Baselbiet bedeutet, beschrieb Regierungsrat Isaac Reber mit Anekdoten und dem finanziellen Engagement seines Kantons. Alles in allem profitiere Baselland jährlich mit 890 Millionen Franken von den Aktivitäten der Messe. Der Messeplatz verleihe der Region Strahlkraft, das Baselbieter Engagement sei nicht nur monetär motiviert. Reber empfahl, zusammen im Boot zu bleiben und weiterhin in die gleiche Richtung zu rudern. Einen Überblick über die Messe gab schliesslich deren CEO René Kamm. Von weltweit 300 Leitmessen befinden sich deren vier in der Schweiz respektive drei in Basel (Baselworld, Art, Worlddidac). Bezüglich Ausstellungsfläche liegt die Messe weltweit auf dem 12. Platz, bezüglich Umsatz auf Platz sechs.

Das Podium danach diskutierte dann mehr den Kulturplatz, das Sponsoring und die Vermarktung des Standortes. Tourismus-Direktor Daniel Egloff plädierte für gemeinsames Vermarkten, Matthias Müller (AVO Session) empfahl, Grenzen zu überwinden, Markus Muffler («Stimmen»-Festival Lörrach) wünscht gemeinsame Kulturorganisationen. Isaac Reber riet, Neues nicht nur im Zentrum realisieren zu wollen, sondern auch im Nachbarkanton.